



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

b. Staffelgiebel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

b) Staffelgiebel.

Fig. 354; Westgiebel des Rathhauses zu Mölln. 14. Jahrh. Staffelgiebel mit sechs gleichbreiten, in sich weiter verzierten Blenden. Aufgehendes Mauerwerk umschichtig schwarz glazirt, ebenso der Maßwerkfries.

Fig. 355; Giebel eines Wohnhauses am Burgtbor zu Lübeck (15. Jahrh.). Vergl. Taf. 62. Giebel des dort links mit seiner Langseite dargestellten Hauses. Staffelgiebel mit drei gleich breiten Blenden und umschichtig verwendeten Glasursteinen.

Fig. 356; Giebel der Stadtseite des Kröpliner Thores zu Rostock (14. Jahrh.). Staffelgiebel mit Blendenschmuck; darunter für dortige Gegend typischer, aber nicht nachahmenswerther Fries.

Fig. 357; Giebel einer Seitenansicht des Kröpliner Thores zu Rostock. — Sehr schöne Staffelgiebel zeigen auch die Tafeln 44 und 45 und einen solchen, wenn auch nicht in ganz klarer Form, Taf. 55.

c) Pfeilergiebel,

Zwei äußerlich scharfe Gegensätze sind verkörpert in den auf Taf. 35 dargestellten Pfeilergiebeln, — Fig. 358 ein sehr steiler Giebel mit Pfeilern geringsten Breitenmaßes [1 Stein], Fig. 359 ein für die Gotik sehr flacher Giebel mit sehr breiten Pfeilern — welche im Uebrigen nach demselben Princip aufgebaut sind.

Fig. 358; Giebel der Rückseite des altstädter Rathhauses zu Brandenburg. Spätgotisch. 15. Jahrh. Die Pfeiler sind trotz der großen Höhenabmessung nur einen Stein breit und sind bis zu den Kämpfern der Kleeblattbögen 1 Stein, darüber 1/2 Stein tief. Die Kleeblattbögen werden durch das innere, in der geometrischen Ansicht verdeckte Profil aufgenommen. Die Pfeiler stehen auf zwei Schichten hohen, mit Masken geschmückten Sockeln. Unterhalb des Giebels zieht sich ein zierlicher, aber im Maßstab vollständig verfehlter Fischblasenfries über die Front. Darunter Ergänzung durch Verfasser nach undeutlichen Spuren. Fig. 358^a, Grundriß der linken Ecke.

Fig. 359; Giebel vom Südflügel des Rathhauses zu Tangermünde. Um 1500. Der Giebel zeigt bei verhältnismäßig flacher Dachneigung sehr breite und tiefe Pfeiler. Die auf Fragen-, bezw. Blatttragfeinen aufsitzen, vorgelegten Rundstäbe, sowie die Blendenpfosten sind tauartig verziert. Der Giebel würde wesentlich vortheilhafter wirken, wenn den Pfeilern und Rücklagen eine gleichmäßige Ueberhöhung über die Sparrenlinie gegeben worden wäre, was hier ohne erkennbaren Grund unterlassen ist. Das Erdgeschloß ist als offene Halle — Gerichtslaube — ausgebildet. Seitenansicht dazu auf Taf. 50. Fig. 359^a, Grundriß der linken Ecke.

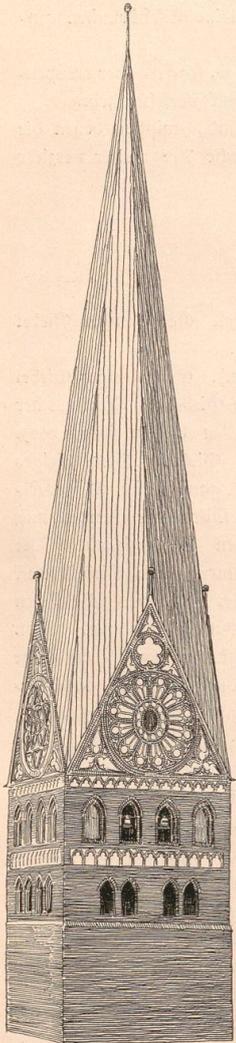
Fig. 360; Westgiebel der Georgskapelle zu Bernau (14. Jahrh.). Der Giebel zeigt eine ganz regelmäßige Anordnung von satteldachartig endigenden Pfeilern mit hinterlegtem geradlinigen Giebel. Die Neigung des Giebels ist gering, wird aber gesteigert durch den hart hinter demselben aufsteigenden Dachreiter. Fig. 360^a, Grundriß der linken Ecke.

Fig. 361; Giebel eines Wohnhauses in der Bechermacherstraße zu Stralsund (jetzt Küsterhaus der Jacobikirche). Hinter den durch Pfeiler flankirten Wimpergen erhebt sich ein geradliniger Giebel. Pfeilerendigungen in Kegelform. Die Kreisblenden und die sich auf die halbrunden Mittelpfosten aufsetzenden Spitzbögen mit Hohlkehlen versehen. Der Giebel ist trotz des geringen architektonischen Aufwandes in Folge seines starken Reliefs von vortrefflicher Wirkung.

d) Zusammengesetzte Giebel,

Fig. 362; Südlicher Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche Chorin (13. Jahrh.). Der Giebel setzt sich zusammen aus einem geradlinigen Dreieck und zwei starken Eckpfeilern. Er entspricht dem Styl und den Abmessungen nach dem auf Taf. 42 abgebildeten nördl. Kreuzschiffgiebel derselben Kirche.

Fig. 363; Giebel der Südkapelle der Marienkirche zu Prenzlau. 14. Jahrh. Er setzt sich zusammen aus



Thurm der Johannis-Kirche zu Lübeckburg

Fig. 355